

Luzerner Theater UG

Der Prozess ist längst geplatzt

Wenn eine Theatertruppe nicht mehr weiss, was sie spielen soll, dann spielt sie sich eben selbst. Statt eines Stücks wird über ein Stück gespielt. «Schauplatz international» verhindert auf diese Art einen Prozess.

VON KURT BECK

Fürs UG, den Theaterkeller an der Winkelriedstrasse, wurde die Premiere der Inszenierung «09/11 – the trial» von Schauplatz International angekündigt. Als das Premierenpublikum sich am Freitag auf den Plätzen niedergelassen hatte, wurde es aufgefordert, den Schauplatz zu wechseln und sich in den Saal des Barfüessers-Zentrums zu begeben. Ein kurzer Transfer, der dank der Kälte eiligst geschafft wurde.

Viel versprochen

Ebenfalls angekündigt war, dass «Schauplatz international» in Luzern einen Prozess zu den Ereignissen des 11. Septembers 2001 in den USA durchführen wird. Damit hat sich die Gruppe auf ein gewaltiges und höchst brisantes Unterfangen eingelassen: Die mörderischen Attacken mit entführten Passagierflugzeugen, die als bemannte Kerosinbomben in die Türme des World Trade Center und auf das Pentagon geflogen wurden, sowie der Absturz einer vierten Maschine in der Nähe von Shanksville haben die Welt so erschüttert, dass die Nachbeben noch heute spürbar sind. Dieses infernalische Ereignis dramatisch aufzuarbeiten und auf angemessene Weise hier auf die Bühne zu bringen, ist kaum vorstellbar, vielleicht zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich. Die Bieler Theatergruppe Schauplatz International hat es dennoch gewagt.

Viele Rollenspiele

In einem Geschworenenprozess sollte mit unzähligen Zeugen und Experten die ganze Wahrheit der Anschläge ans Licht gebracht werden, sollten die Schuldigen eruiert und verurteilt werden. Versprochen wurde auch, dass der Prozess vor dem universellen Gerichtshof in englischer Sprache abgehalten werde. Das wurde eingelöst. Leider. Die übrigen Versprechen nicht.

Wie die Aufführung von «09/11 – the trial» nicht im UG stattfindet, so wenig



Szene aus dem Stück «09/11 – the trial»: Beim 11.-September-Tribunal der Gruppe Schauspiel International war alles nur Theater.

BILD ESTHER MICHEL

kommt es schliesslich überhaupt zu einem Prozess. «09/11 – the trial» ist nur das inszenierte Konzept eines solchen Prozesses, ein Projekt, das während zweier Stunden auf der Probenbühne zeigt, wie es wäre, wenn ein solcher

Prozess mit fünf Schauspielern durchgeführt würde. Wie die Rollen besetzt würden: wer Richter und Geschworene ausreichend tugendhaft mimen kann, wer die Rollen des Anklägers, der Verteidiger, der Experten und Zeugen übernimmt.

Es geht zu wie bei einem Talentwettbewerb. Die «Schauspieler» mühen sich, ihre Rolle zu finden und sie gut, telegen rüberzubringen und schliesslich zu kriegen. Zur Vorbereitung des Prozesses gehören auch diverse Workshops, in denen Englisch und perspektivisches Zeichnen gelernt und gezeigt wird, wie man eine Videokamera bedient. Crashkurse in Schauspielerei und dekonstruktivistischer Theorie komplettieren die Bildungsveranstaltung.

Viel Beiwerk wird bemüht. Weniges ist unterhaltsam, einiges nur lang. Obwohl die Akteure (Susanne Abelein, Anna-Lisa Ellend, Albert Liebel, Anja Schweitzer und Lars Studer) professionell, mitunter sich selber karikierend spielen, erschöpft sich, was sie bieten, in Beliebigkeit.

Keine Frage des Geschmacks

«09/11 – the trial» enttäuscht wie jede Mogelpackung. Nicht etwa weil die Gruppe scheitern würde. So weit kommt es gar nicht, da jede inhaltliche und politische Auseinandersetzung mit dem Stoff vermieden wird. Zwar werden die Ereignisse des 11. Septembers mehrmals bruchstückhaft referiert, doch politische Fragen, Schuld, Versagen, Macht und Verantwortung werden nur kurz angetippt, um möglichst schnell die Finger davon zu lassen, damit sie sich am heissen Eisen nicht verbrennen.

Wo es relevant wäre, wird gekniffen und auf eine unverbindliche Meta-

EXPRESS

- ▶ Das UG des Theaters zeigt ein Stück zu den Anschlägen des **11. Septembers**.
- ▶ Geboten wird viel Beiwerk, aber **keine Substanz**.
- ▶ Die Aufführung ist nur **ärgerlich**.

Ebene ausgewichen. Da darf es harmlos sein und da ist es leicht, lustig, gar witzig zu sein. Allerdings wird dabei vergessen, auf wessen Kosten der Witz geht. Über 3000 Menschen starben bei den Anschlägen auf das WTC. Man muss schon gehörig abgebrüht sein, damit man fähig ist, vor einem solchen Leichenberg in heiterer Belanglosigkeit herumzukasperln.

Zwar werden die Ereignisse des 11. Septembers bruchstückhaft referiert, aber politische Fragen nur kurz angetippt.

Weitere Vorstellungen: 15., 16. und 18. Januar.